

Saale-Zeitung.

Neunundvierzigster Jahrgang.

Anzeigen
werden die 6 getheilte Kolonelle
der deren Raum mit 30 Bg.
berechnet und in unteren Anzeigenstellen
angenommen. Kleinere die Zeile 1 Mt.
Schlag der Anzeigenannahme: norm.
11 Uhr, in der Sonntagsnummer
abends 6 Uhr. - Abrechnungen von
Anzeigenaufträgen, soweit solche zulässig
sind, müssen rechtzeitig erfolgen.
Ercheint täglich pünktlich.
Sonntags und Feiertags
Schriftleitung und Druck-Geschäfts-
stelle: Halle, in der Brauhausstraße 17.
Werbungs-Geschäftsstelle: Markt 24.

Bezugspreis
Für Halle vierteljährlich bei postnachgelagerter
Zustellung 2,50 Mt., durch die Post
2,25 Mt., auswärts Zustellungsgebühr.
Bestellungen werden von allen Reichs-
postanstalten angenommen.
Im amtlichen Zeitungs-Verzeichnisse
unter „Saale-Zeitung“ eingetragen.
Für unentgeltlich eingehende Manuskripte
wird keine Gewähr übernommen.
Nachdruck nur mit Quellenangabe
„Saale-Ztg.“ gestattet.
Gesamtherausgeber der Schriftleitung Nr. 1186
der Angestellten-Vereinigung Nr. 176;
der Redaktions-Abteilung Nr. 1183,
Wohlfahrtsstraße 46/47.

Nr. 61.

Halle, Sonnabend, den 6. Februar

1915.

Der erste Schlag gegen die englischen Truppentransporte.

Das englische Transportschiff „Vicknor“ vernichtet — Die erste Wirkung der deutschen Blockade

T. U. London, 5. Februar.

Aus einem Bericht der englischen Militärkräften über den Untergang des Dampfers „Vicknor“, der erst jetzt zur Veröffentlichung gelangt, geht hervor, daß der Dampfer für Truppentransporte benutzt wurde. Mit ihm sind 194 Unteroffiziere und Seesoldaten untergegangen. Außerdem noch 80 Matrosen, im ganzen also 274 Mann.

28 englische Schiffsfahrtslinien stellen ihren Betrieb ein.

(Mt. 3.) Rotterdam, 5. Febr. Die Blätter melden: Infolge der begonnenen deutschen Blockade haben bis gestern mittag die White-Star-Linie in Liverpool und 27 weitere englische Schiffsfahrtsgesellschaften ihre Dampferlinien „vorübergehend“ eingestellt.

c. B. Aus dem Haag, 5. Febr. In wach empfindlicher Stelle England durch die deutsche Ankündigung über das Vorgehen gegen die englischen Truppentransporte und gegen verdächtige Dampfer getroffen wurde, ist aus den sorgfältigen Weltausbrüchen der englischen Presse zu entnehmen. Die „Daily Mail“ läßt sich z. B. aus Philadelphia dröhnen, daß der „Public“ sich gegen die deutsche Androhung des Unterseebootskrieges folgendermaßen ausläßt: „Wünscht Deutschland noch mehr Feinde zu haben. Die Regierung in Berlin scheint tatsächlich die ernstesten internationalen Verbindungen durch Unterseebootsangriffe auf Handelschiffe herabzurufen zu wollen. Was wird die amerikanische Regierung dazu sagen, wenn amerikanische Schiffe und Bürger dieser Gefahr ausgesetzt werden und in ihr umkommen?“ Der Redner einer großen holländischen Schiffsfahrtsgesellschaft erklärte einem deutschen Berichterstatter, er fasse die Sache zwar auch ernst auf, weise jedoch auf den Umstand hin, daß in der deutschen Note von einer Gefahr für Handelschiffe nur dann die Rede sei, soweit sich diese in den Gewässern vor der nord- und westfranzösischen Küste aufhielten. Unverdächtige neutrale Schiffe kämen aber kaum in diese Gewässer, und für die Lebensmittelfuhr müßten die Neutralen eben Bordeaux oder die südranzösischen Häfen wählen. Der holländische Schiffsfahrtsdirektor bezeichnete dem Journalisten gegenüber jedoch Klarheit darüber als wünschenswert, ob die neutralen Ozeandampfer auch mitten im Kanal oder in der Nähe der englischen Küste durch Unterseeboote gefährdet seien. Auch diese letzte Frage ist durch Veröffentlichung der amtlichen Denkschrift hinreichend geklärt.

Denkst du das Land?

(Von unserem diplomatischen Mitarbeiter.)

Als Graf Berchtold in den Ruhestand trat, da wurde von einer offiziellen Wiener Zeitung mitgeteilt, der Zeitpunkt des Rücktritts sei gerade darum günstig gewählt, weil in den diplomatischen Geschäften eine große Pause eingetreten sei. Das war so eine hübsche offizielle Verlegenheitswendung, die jetzt auch von unseren Bundesbrüdern in Oesterreich nicht mehr aufrecht erhalten wird. Es wird jetzt offen zugestanden, daß gerade eine „Sodastation“ diplomatischer Arbeit bestand, als Graf Berchtold ging — als er darum ging, weil er sich der schwersten Aufgabe, die in seiner ganzen Amtszeit an ihn herantrat, nicht mehr gewachsen glaubte. Man spricht kein Geheimnis aus, daß diese Aufgabe in der Lösung des österreichisch-italienischen Problems bestand. Welches Gefühl hat dieses Problem nun heute, nachdem einige Wochen heißer diplomatischer Arbeit vergangen sind?

Man hat sich in Aufstand schon lange daran gewöhnen können, daß Italien nicht in dem Sinne zum Dreieck gehört wie etwa Oesterreich-Ungarn. Darum gehen wir den Italienern heute schon viel objektiver gegenüber. Wir wissen, daß es den Italienern gleichgültig ist, ob in diesem Kriege das Land verbrüht, mit dem es seit Jahrzehnten einen formellen Vertrag hatte. Gewiß haben die Italiener nicht erklärt, daß sie bereit seien, gegen uns oder gegen Oesterreich das Schwert zu ziehen — aber in der berühmten letzten Rede Salandras schloß doch auch jeder, aber doch auch der geringste Hinweis auf die unigen Beziehungen, die bisher zwischen Deutschland und Italien bestanden! Der Hauptgrund der Rede, auf die sich die offizielle italienische Presse immer und immer wieder bezieht, war: Italien muß vor allen Dingen ein e Interesse haben. Zu einer Politik der Offenheit, wie sie Vertragsfreunde untereinander üben sollten, würde doch gehören, daß man auch betont, in welcher Richtung diese Interessen liegen! Das hat Italien offiziell nicht getan und hat dadurch häufig den Kriegshebern im eigenen Lande die Möglichkeit gegeben, weiter die internationale Stimmung zu führen.

Man spricht aber auch weiter kein Geheimnis aus, wenn man sich darüber äußert, daß Italien inzwischen deutlich befunden hat, wo es seine nächsten Interessen haben will. Die italienischen Nationalisten wollen die „italienischen“ Ge-

Der österreichische Heeresbericht.

Vordringen der Oesterreicher bei Moldawa, — 4000 weitere Gefangene.

WTB. Wien, 5. Februar.

Amlich wird verkündet: 5. Februar mittags. In Polen und Westgalizien ist die Lage unverändert. Die Angriffe, die die Russen in den Karpathen stellenweise täglich wiederholen, brechen unter den schwersten Verlusten zusammen. Im Waldgebirge schritten die eigenen Angriffe fort. Die russische Offensive in der Bukowina war bis Mitte Januar an den obersten Teilen der Moldawa gelangt. Dem weiteren Vordringen der hier angelegten härteren feindlichen Kräfte über die Karpathen geboten zunächst unsere Stellungen bei Zolobny und Kirelibaba Halt. In mehrträgigen Angriffen versuchte der Gegner um den 20. Januar den Widerstand der die Hauptübergänge deckenden Gruppe zu brechen. Da alle Versuche, unsere Bodenstellungen zu füllen, scheiterten und eigene Truppen, selbst zur Offensive übergehend, am 23. Jan. Kirelibaba dem Gegner entzogen, zog sich der Feind am folgenden Tage mit seinen Hauptkräften in den Richtungen auf Kimpolung und Moldawa zurück, wo er verblieb. In den letzten Tagen haben nun neue Kämpfe begonnen. Unsere Truppen, die auch hier im Ueberwinden der durch Terrain und Witterung bedingten großen Schwierigkeiten Hervorragendes leisteten, sind im Moldawatal eingedrungen, warfen den dort befindlichen Gegner zurück und nahmen Zowor, Ori Moldawa und Brezga in Besitz. Die Zahl der in den Karpathenkämpfen Gefangenen erhöhte sich um weitere 4000 Mann.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: n. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Scharmügel bei Sandfontein?

WTB. Pretoria, 5. Februar. Nach einer amtlichen Meldung ist eine Patrouille der Regierungstruppen am 3. Febr. an der Südgrenze des deutschen Gebietes in Führung mit den feindlichen Vorposten in der Nähe von Sandfontein gekommen.

hiete Oesterreichs ihrem Lande einverleibt wissen. Solchen nationalitätlichen Wünschen kann sich auf die Dauer eine Regierung nur schwer entziehen. Nun muß sich Italien sagen, daß es niemals eine günstigere Gelegenheit finden kann, sich mit Oesterreich auseinanderzusetzen, als gerade jetzt. Das ist eine Selbstverständlichkeit. Darüber war man sich auch in Oesterreich klar, und so kam es, daß in der letzten Zeit Wien ganz offen mit Rom über eine Befriedigung der italienischen Wünsche verhandelte. Die österreichische Diplomatie ist bereit gewesen, den Italienern tunlichst weit entgegenzukommen. Aus guten Quellen verlautet, daß Italien das Trentino erhalten wollte. Man hörte dann weiter, die Italiener hätten das Trentino sofort begehren wollen oder eine Garantie dafür beansprucht, daß Oesterreich nach dem Frieden ein dahingehendes Versprechen auch halten werde. Im Augenblick hat es den Anschein, als ob an diesen Forderungen die Verhandlungen gescheitert seien. Anders läßt es sich gar nicht erklären, daß plötzlich offizielle Wiener Blätter und offizielle Wiener Historiker in padagogischen Artikeln die italienische Regierung zu belehren suchten, wo ihr Interesse eigentlich liegt. Die nationalitätlichen Wünsche, die sie in Italien lebendig sind, lassen sich zwar nicht durch gute Lehren vom Katheder desjenigen besänftigen, der die Erfüllung dieser Wünsche verweigert. Deswegen aber hat man zurzeit keinen Grund, hinsichtlich der Beilegung der italienisch-österreichischen Frage pessimistisch zu denken.

Soweit die Zukunft. In Oesterreich weiß man wohl, daß die nationalitätlichen Wünsche der Italiener mit dem Besitz des Trentino nicht gestillt sind. Dieser Zipfel von Südtirol ist nur ein Teil dessen, was der nationalitätliche Chauvinismus in Italien von Oesterreich fordert. Vervollständigt man darüber nur herüber zur Seite der Adriatik nach Istrien und Dalmatien. Und die Erfüllung im Trentino würde Italien nur noch beghehrlicher machen. Die Adriatik aber kann Oesterreich-Ungarn nicht preisgeben. Der Besitz von Triest und Pola ist ein Lebensinteresse für die Donaumonarchie. Ein großes Augenmerk an Italien wäre schon die Einräumung einer Vorzugsstellung in Albanien, die bekanntlich von Rußland bestritten wird, obwohl Rußland weit weniger davon berührt wird als Oesterreich. Italien hat alle Ursache, den Bogen nicht zu überpannen. Man hat dort absichtlich dem nationalen Chauvinismus gegenüber die Zügel lockern lassen, und damit ist man mitverantwortlich geworden für alle Folgen.

Die Schlacht in den Beskiden.

Die deutsch-österreichischen Armeen auf allen Fronten im Angriff.

c. B. Aus dem Haag, 5. Februar.

Die russische Offensive in den Karpathen ist nach einer Meldung der „Times“ vorläufig durch das Vorgehen der Oesterreicher und ihrer Verbündeten vollständig abgebrochen worden. Die Russen sind über die Pässe der Mittelkarpathen zurückgegangen. Gegenwärtig wütet in den Beskiden noch eine große und unentschiedene Schlacht, von deren Ausgang nach der Meinung der „Times“ eventuell die Entscheidung über die Haltung Rumäniens abhängen wird.

Die „Korrespondenz-Kundschau“ meldet, daß die russischen Berichte schon feststellen, daß die Verbündeten auf allen Fronten mit Nachdruck zum Angriff übergegangen sind. Die Verbündeten seien im Begriff, auf einer Front von 200 Kilometern rasch und bedrohliche Bewegungen auszuführen, die um so enger zu nehmen seien, als Verproviantierung und Nachschub der Verbündeten sich in diesen Gebieten durch vorzügliche Eisenbahnlinien hervorragend günstig gestalten ließen.

Gemeint sind jedenfalls die Ostbeskiden, in die die Russen aus dem Jempler Komitat zurückgetrieben wurden. Die Ostbeskiden erstrecken sich auf galkizischem Boden in einem Halbbogen zwischen den Flüssen Dunajec und San.

Günstige Beurteilung der Lage im österreichischen Ministerrat.

c. B. Wien, 5. Februar.

Ueber den vorgezogenen gemeinsamen Ministerrat meldet die „Neue Freie Presse“, daß Curtius Darlegungen über die militärische und diplomatische Lage gab. Es ergab sich daraus, daß die strategische Lage vollkommen befriedigend ist und einen zäheren, erfolgreicher Fortgang der Operationen erhoffen läßt. Die diplomatischen Beziehungen zu den in Betracht kommenden Staaten lassen auch für die Zukunft günstige Hoffnungen zu. In wirtschaftlicher und finanzieller Beziehung wurde konstatiert, daß die Monarchie mit größter Zuversicht in die Zukunft blicken könne.

Die „Grazer Tagespost“ teilt noch mit, daß die Zuversicht auf eine weitere Besserung der militärischen Lage jetzt eine reale Basis erlangt habe. Auch habe sich die diplomatische Situation zugunsten Oesterreich-Ungarns gebessert.

Schlechte Verproviantierung Warschaus.

c. B. Kopenhagen, 5. Februar.

„Kuhloje Slowo“, das amtliche Organ des Gouvernements Warschau, erhebt schwere Anklagen wegen der Verproviantierung Warschaus. Die Bevölkerung leide schweren Mangel an Allernotwendigen. Blumen, Apfelsinen und Kustern kommen in Mengen vom Schwarzen Meer, aber die notwendigen Lebensmittel seien nicht zu erhalten.

Geschützmaterial sparen!

WTB. Berlin, 5. Februar. Folgender Armeebefehl des russischen Stabskommandierenden ist in die Hand der deutschen Seeresleitung gelangt:

Warschau, 6./19. Oktober 1914. Warschau. — Der Stabskommandierende lenkte seine Aufmerksamkeit darauf, daß in der vergangenen Kriegesperiode einige Korps und Divisionen eine große Menge Geschütze und Maschinengewehre verloren haben, wobei die Höhe der Verluste nicht immer der Geschütze entprochen hat. Se. Kaiserliche Hoheit befaßt aus diesem Grunde, die Kommandos der Truppenteile darauf aufmerksam zu machen, daß es notwendig sei, das Kriegsmaterial etwas mehr zu schonen wegen der Schwierigkeit seines Ersatzes und weil es äußerst unerwünscht ist, daß unsere Gegner durch das Zurücklassen unserer Geschütze und Maschinengewehre bereichert werden. Gleichzeitige befaßt Se. Kaiserliche Hoheit, alle Kommandeure, welche sich einer ungenügenden Schonung des Geschütz- und Maschinengewehrmaterials schuldig machen, in Strafe zu nehmen. Zu Unterschrift gez. Kommandeur der 2. Armee, General der Kavallerie Scheidemann.

Die russische Knie in Lemberg.

WTB. Wien, 5. Februar.

Wie das Polenblatt „Kowin“ berichtet, ist in Lemberg unter der russischen Herrschaft die Pflanzung eingeleitet worden. Ein Lemberger Bürger erzählte einem Berichterstatter des Blattes, daß er wegen eines geringen Vergehens gegen eine beherrschende Persönlichkeit in der Kerker geleitet und dort an eine Bank gefesselt worden war, worauf einige mit Nagelstachel bewaffnete Kosaken den Befehl erhielten, ihn zu züchtigen. Die Schläge fielen auf seinen entblößten Körper. Derselben Strafe wurde auch das Mitglied des Lemberger Gemeinderats Wladimir unterzogen.

Die Wälderfälschung wird fortgesetzt.

WTB. Stockholm, 5. Februar. Die in Lemberg erscheinende Zeitschrift „Lietopis Wojsny“ veröffentlichte in ihrer Nr. 14 folgende zwei Bilder: „Ein von den Deutschen in Polen demoliertes Landhaus“ und „Nach dem Abzug der Deutschen“ beide Bilder angeblich von einem Maler Petrow nach der Natur gezeichnet und deutsche Grenzblätter schickend. Das sehr angelegene und mutige Blatt „Kiewlanin“ vom 26. Januar stellt fest, daß es sich um eine plumpe Fälschung handelt. Beide Bilder sind in der Zeitschrift „Lietopis Wojsny“ schon früher erschienen, das erste am 1. Januar 1915 mit der Unterschrift: „Demolierung eines Landhauses durch die zerstörenden Bauern“, das zweite Bild am 14. Januar 1908 mit der Unterschrift: „Die Vernichtung der Barracken in Moskau“.

Von der Westfront.

Ein bedeutender Stützpunkt bei Massiges genommen.

c. B. Genf, 5. Februar.

Die Franzosen stellten bei Massiges den seit dem 22. Dez. von ihnen besetzten Kalarinenhügel für unannehmbar, aber es gelang dem bedenklichen Zusammenstoß aller deutschen Abteilungen, die von dem Gegner schmerzhaft empfundene und auch von der französischen Militärführung richtig eingeschätzte Entscheidung zu Deutschlands Gunsten herbeizuführen.

Heftige Beschließung der westindischen Küste.

T. U. Amsterdam, 5. Februar.

Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ berichtet aus Elus, daß die heftige Beschließung der Küste Westindens gestern den ganzen Tag andauert habe. Abends beleuchteten die Scheinwerfer der Kriegsschiffe die Gegend. Es wurden auch farbige Lichtsignale gesehen, die die Schießrichtung angaben und auf die dann stets das kurze Knuffschlagen des Marinegeschosses folgte.

Der amtliche französische Bericht.

WTB. Paris, 5. Februar.

Amlicher Bericht von gestern nachmittag 3 Uhr: Nicht der Art Artilleriekämpfe, die im Gebiet von Neuport besonders heftig waren. In Notre-Dame de Vorette (nordwestlich Lens) wurde ein deutscher Angriff am 3. d. Mts., vormittags, durch unsere Artillerie zurückgewiesen, die auch einer gegen die Straße Arras-Béthune gerichteten Beschließung Einhalt gebot. In den Gebieten von Albert und Le Quesnoy an Santerre zerstörten wir mehrere Blockhäuser. Im ganzen Arras Artilleriekämpfe, in denen wir die Oberhand behielten. Die gestern abend gemeldeten drei Angriffe gegen unsere Schützengräben im Gebiet von Perthes, Le Mosnil les Surjus und Mailles wurden an den drei Stellen von feindlichen Kräften, die die Stärke je eines Bataillons erreichten, ausgeführt. Die beiden ersten wurden unter dem Feuer unserer Artillerie völlig auseinandergetrieben; der dritte, nördlich Mailles, nicht die Erschöpfung einer Mine aus, um vorzurücken. Alle Stellungen wurden von uns zurückerobert. Neue Schützengräben wurden wenige Meter von benjenigen entfernt wieder erbaut, die durch die deutschen Sappen zerstört und unbenutzbar

geworden waren. In den Argonnen war der Tag ruhig. Im Moore und im Gelände erzielten wir einen Korposten-erfolg. Wir zerstörten feindliche Transporte. In den Argonnen fanden einige Begegnungen zwischen Schneeschieberpatrouillen statt, sowie ein Fortschritt unserer Truppen südlich Kollipfing (nordwestlich Hartmannswillerkopf). Es ist Taumetter eingetreten.

WTB. Paris, 5. Februar.

Amlicher Bericht vom Donnerstag, 4. Februar, abends: In Belgien und nördlich von Arras fanden Artilleriekämpfe statt. Westlich der Straße Lens-Arras eroberten wir 200 bis 300 Meter feindliche Schützengräben. Bei Bebaterna (nördlich Albert) trat unser Feuer feindliche Ansammlungen und Transporte. Das Feuer unserer Artillerie war sehr wirksam. Im Aisneal wurden feindliche Batterien zum Schweigen gebracht. Drei unserer Munitionswagen zur Explosion, zerstörten arbeitende Soldaten und schlugen Flugzeuge in die Flucht. Vor Verdun schossen wir einen Flugzeug herunter und nahmen die Flieger gefangen. Im Elsaß brach ein deutscher Angriff bei Uffholtz völlig zusammen.

Ein Interview mit Winston Churchill.

T. U. Rotterdam, 4. Februar.

Die ausführliche Unterredung, die der Generaldirektor des „Matin“, Le Roux, in London mit dem Grafen Lord der Admiralty Winston Churchill hatte, wird jetzt hier im „Weltanschauung“ bekannt. Danach äußert sich Churchill, über die Aufgabe der englischen und französischen Flotte besagt, folgendermaßen: „Die Operationen einer Flotte geschehen notwendigerweise langsam, doch läßt der Druck, den sie auf ihren Gegner ausübt, niemals nach. Man kann sie mit den Naturkräften vergleichen, wie der erdärmungslosen andauernden Umarmung des Winters, dessen Erdbeben nichts widersteht.“

Der Minister äußerte sich dann über die besondere Lage der deutschen Marine. Auf einem Atlas zeigte er seinem Besucher das Dreieck zwischen Gylt, Helgoland und Embden: „Hier ist ein Platz, den Natur und Wissenschaft in gleicher Weise gegen alle Angriffe verteidigt haben. Hier sitzt sich die Untätigkeit der deutschen Marine und die Hindernisse, die sie uns in den Weg legt, auf zwei besonders starke Angeln, und zwar zur Rechten und zur Linken auf je eine neutrale Macht. Solange die Deutschen unter dem Schutz dieser Verteidigungsstellungen verbleiben, haben sie es leicht, in vereinzelten kleinen Partien über uns zu kriegen. Schon Sie z. B. einmal Ihre Unterseeboote, von denen unauffällig gesprochen wird. Wir haben mehr als sie; aber wie könnten wir unsere Tauchboote gegen die ihrigen senden? Unterseeboote liefern keine Kämpfe gegeneinander. Ein einziges deutsches Unterseeboot, das herauskommt und Angriffspunkte in Gestalt unserer Schiffe vor sich findet, kann natürlich bessere Arbeit machen als zehn englische Unterseeboote, denen es nicht gelingt, auf ein deutsches Schiff zu treffen. Es ist sehr leicht möglich, durch ein feindliches Unterseeboot oder eine feindliche Mine im Werte von ein paar Pfund Sterling einen Panzerkreuzer zu zerstören, der Millionen gekostet hat. Man muß also das Spiel mit äußerster Vorsicht betreiben, wenn man sich nicht in den Häfen verbergen will, sondern das hohe Meer hält und überall sein Leben auslegt.“

Der Minister sprach dann mit einiger Bitterkeit von den Deutschen, die sich durch die sogenannten „deutschen Erfolge“ hängen lassen: „Man muß immer mit dem Geheimnis des Meeres rechnen, auch wenn man noch so mächtig und noch so wachsam ist. Die Deutschen müssen ableben, daß ihnen sehr günstige Umstände zu Hilfe gekommen sind, als je auf unsere Düsternisse warten. Sie hatten zur Ausführung ihres Planes die längsten Nächte des Jahres gewählt. Bei der Rückfahrt wurden sie vom Morgenrauschen überfallen. Hätte der Nebel sie nicht geschützt, so wären je vielleicht in unsere Linien gefahren. Alle diese Unternehmungen haben aber gar nichts mit der Truppenlandung in England zu schaffen, mit der man uns so häufig bedroht hat und deren Ausführung wir gern sehen möchten. Es hat aber keinen Zweck, von Möglichkeiten zu sprechen; sprechen wir lieber von den wirklichen Dingen. Lassen wir zusammen, was unsere Marine

seit Beginn der Feindseligkeiten getan hat. Es bleiben augenblicklich auf hoher See nur zwei deutsche Kreuzer, die „Karlsruhe“ und die „Dresden“, und außerdem zwei armierte Handelsdampfer, der „Kronprinz Wilhelm“ und der „Prinz Eitel Friedrich“. Wir wissen nicht, in welcher Gegend der Atlantik sie sich befinden, und es ist sehr wahrscheinlich, daß sie sich verbergen müßten. Der deutsche Ueberseehandel existiert zurzeit nicht mehr. Das Meer ist frei! Es ist dies das erste Mal in seiner Geschichte, daß England sagen kann: Das Meer ist frei!

Selbst zur Zeit noch, wo Franzosen und Engländer sich bekämpften, haben niemals die bedeutendsten Siege uns eine ähnliche Sicherheit gebracht wie die, die wir heute genießen. Auch Trafalgar haben wir nichts Gleiches mehr kennen gelernt. Vier Fünftel der Welt, Europa, Asien, Australien, Afrika, stehen uns zu unserer Verfügung offen. Was Amerika anbetrifft, so kann man vielleicht annehmen, daß die Deutschen in Südamerika Freundschaften und verwandtschaftliche Bande haben. Wie soll aber von dort kommende Hilfe bis zu ihnen gelangen? Es bleiben die Vereinigten Staaten. Hier hat vielleicht die öffentliche Meinung in ihren Sympathien geschwankt. Zur augenblicklichen Stunde ist sie festgelegt. Wir werden alle Vorkehrungen treffen, die die Rechte der Kriegführenden mit der Achtung vor den Neutralen in Einklang bringen.

Ich vergah die Türkei und Kleinasien. Jedoch auch von hier kann unser Gegner nur geringe Verpflegungsmengen beziehen. Wenn ich also von den Entschlossenheiten spreche, unter denen ich stehen erlaube, und die Deutschen? Wären die Franzosen mit ihnen tauschen? Ich gebe mich keinen Illusionen hin. Solange die Neutralen mit im Spiele sind, wird eine ununterbrochene Blockade stets unmöglich sein. Deutschland wird versuchen, einen Teil der notwendig gebrauchten Lebensmittel zu erhalten. Aber während wir die Luft frei atmen können, ist Deutschland geteufelt. Diese Erdbeben werden sich nicht eher lösen, bevor uns Deutschland nicht auf Gnade und Ungnade ausgeliefert ist. Denn selbst wenn Frankreich und Rußland sich entschließen, den Kampf einzustellen, so werden wir Engländer allein bis zu Ende durchhalten.“

Ueber die zukünftige Stellung der französischen zur englischen Marine besagt, daß Winston Churchill seinem Besucher folgende Antworten ab: „Kapoleon sagte einmal: „Mata oder Krieg!“ Als ich zu Beginn dieses Jahres mit dem Chef der französischen Marine sprach und als wir unsere Vereinbarungen trafen, habe ich den Herren erklärt: Von nun an wird Malta ihr Stützpunkt sein. Sie können Malta als ein zweites Toulon betrachten.“

Eine Bedrohung der englischen Kohlenversorgung.

c. B. aus dem Haag, 5. Februar.

Eine noch größere Gefahr für England als durch die Unterbindung der Handelsflotten scheinen die Unruhen unter den Bergarbeitern und den Eisenbahn-Angestellten in der gegenwärtigen Zeit zu werden. Das Projekt eines großen Ausstandes gewinnt immer mehr an Wahrscheinlichkeit. Sowohl unter den Bergarbeitern als auch unter den Eisenbahn-Angestellten wächst die Unzufriedenheit mit den Löhnen, wie mit den gegenwärtigen Lebensmittelpreisen.

Ein Erdbeben im englischen Kohlengebiet.

c. B. Von der holländ. Grenz, 5. Febr. Die Londoner Abendblätter vom 2. Februar melden an unauffälliger Stelle: Aufregung und Beunruhigung herrschten gestern abend in Denby und Gigg Waltham in Yorkshire infolge von Stößen, die an Erdbeben erinnerten. Durch die Stöße wurden einige Bergwerke außer Betrieb gesetzt. Reisende aus England, welche die vorgefertigten Morgenblätter noch lesen konnten, berichteten, daß ein großes Gebiet in West-Yorkshire von den Stößen mitgenommen sei. Die großen Blätter erwähnten diese Tatsache nicht. Es mag auch herangezogen werden, daß die vorgefertigten englischen Morgenblätter nicht in Holland angetommen sind.

Leben gebrochen war, sondern weil in seinem Herzen selber ein etwas lebte, das keine Vergeltung kannte. Und nun hatte er, der von seiner Schuld wusste, ihn wieder gefunden, das verfluchte Dämon einer großen Sache zu weihen. Zum erstenmal, seit er das Zustandekommen eines Bekamelter und Zerfallener, als ein Gemiedener verlassen hatte, zog eine leise Hoffnung in sein Herz. Am liebsten hätte er die Hand des Mannes, die auf ihn gedreht hatte bei der Auswahl der Freiwilligen, ergreifen und in überwallender Dankbarkeit geküßt.

Die Patrouille war jetzt an ein Stoppfeld gekommen, durch das sich über ein Graben zog. Hermann Ferschhammer ließ seine Leute halten, denn sein scharfes Auge hatte hinten am Waldhaum eine Bewegung wahrgenommen. „Wagall!“ sagte er, „was ist das dort hinten?“ Der Angerufene fuhr aus seinem Sinnen auf und spähte in die mattgrüne Ferne. Auf den Saum des Gehölzes warf der Mond sein gelpenliches Licht.

Nach einer Weile antwortete er: „Es ist eine Kavalleriepatrouille.“ „Sind es unsere?“ sagte Hermann Ferschhammer, um sich zu überzeugen, daß sein Auge ihn nicht täuschte. „Nein, das sind unsere.“ „Sind sie feindliche Reiter“, fiel da Richard Wehrin ein, „Sie kommen direkt auf die Chaussee zu.“ „Was denn halt!“

Die vier sagen regungslos im Graben. Nur die feldgrau überzogenen Helme ragten ein wenig aus dem Hinterland, das den Rain umkämmte. Hier Gewehrfläue hoben sich bestaunt auf dem Boden vor.

Die jungen Herzen bebten. Jetzt also war der Augenblick gekommen, wo Taten zur Pflicht wurden. Richard Wehrins Finger trampfte sich um den Hüftgürtel.

„Daß sie näher kommen!“ flüsterte Hermann Ferschhammer.

Die drei Reiter hatten jetzt die Chaussee erreicht. Deutsch haben sich ihre Silhouetten gegen den klaren, tiefblauen Nachthimmel ab.

„Ritter 800!“ kommandierte Ferschhammer. Unmerklich hoben sich die Gewehrfläue. Dennoch mußten die Reiter ein Aufstehen bemerkt haben; denn sie fielen plötzlich an und spähten regungslos nach dem Graben. (Fortsetzung folgt.)

Es braust ein Ruf.

Erzählung aus dem deutschen Kriege von Max Wendt-Denart.

(38. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Daheim aber stand auf seinem Wandbrett neben Goethe und Schiller, Pestung und Kant eine ganze Reihe von Werken über Napoleon. Und von der stillen Bewunderung, die der Vereineramte für den Kaiser der Franzosen gefühlt hatte, war ein gut Teil auf das bemageliche russische Volk jenseits der Kogosen übergegangen. Wie den meisten Deutschen die Sehnsucht nach Stalien im Blute liegt, so war in Hermann Ferschhammer der Wunsch immer stärker geworden, Frankreich zu sehen: die heiteren Fluren der Cote d'or, die postei-umflusste Bretagne und die schwerblütige Normandie, das schwärzliche Ardenen, das prunkende Reims mit seiner weltberühmten Kathedrale und das lustige Paris, von dem er als von der Stadt des Lichtes träumte. Er liebte die klassische Literatur dieses Landes wie seine Kunst.

Und nun war der Krieg gekommen. Wie von einem Sturmwind war alles gerissen, was seine Seele an Frankreich band. Als er zum erstenmal daheim beim Wegzug aus Schiffmora in den Gefang einsteckte. „Es braust ein Ruf wie Donnerfall“, da war es über ihn gekommen wie mit geheimnisvoller Macht: die Sehnsucht, die Sympathie war geschwunden und vor seiner Seele stand das Frankreich, das die Heimat bezogte. Der Geist der Zeit, der wie mit allgewaltigem Zauber die Herzen gewandelt hatte, nahm auch von ihm Besitz.

In der Ferne tauchten Lichter auf. Die beiden Jügel standen. Zu ihrer Rechten zog sich das Bahngelände entlang, das nach Mühlhausen führte. Ein Zug braulte heran. Ueberall mit Flüchtlingen aus Mühlhausen und Altkirch. Kein Gruß wurde zwischen den Jünglingen und den Kolonnen getauscht, die jetzt aus dem Walde auf die große Lichtung traten.

Leise wurde das Kommando „Halt!“ durch die Reihen weiter gegeben.

Sofort begann die Aushebung der Schützengräben.

Drüben am Waldrande, etwa 2000 Meter entfernt, lag der Feind; das war bereits am Morgen festgestellt worden.

Derleutnant Carlier rief seinen Feldwebel und mehrere Unteroffiziere in den Schut der dunklen Tannen.

„Der Zug, Feldwebel Ferschhammer, stellt eine Patrouille von vier Mann. Es muß festgestellt werden, ob der Feind auf der Chaussee zu unserer Rechten Beobachtungsposten aufgestellt hat. Unsere Aufgabe ist es, die Waldküstung hier zu halten, bis das Gros aufmarschiert ist, das gegen Willweiler angelegt ist.“

Hermann Ferschhammer begab sich zu seinem Zuge. Im Rückertone rief er Freiwillige auf. Aus dem Schwarm, der sich meldete, wählte er drei aus: Seinen Bruder Artur, Paul Piggel, den Sohn des Förstners, und Richard Wehrin.

Die vier zogen sich zunächst in das schützende Dunkel des Waldes zurück, um dann auf einem Umwege in den jenseitigen Chausseegraben zu gelangen.

„Ich ermarte Sie mit der aufgehenden Sonne!“ rief Oberleutnant Carlier nach dem Einrückern zu. „Und Vorsicht! Kein Schuß, wenn nicht Gefahr vorliegt.“

Gerad von den beiden Jünglingen, die sich hart am Waldrande in Schützengräben lagerten, trafen die vier über die hochgelegene Chaussee. Als sie jenseits im Waldküstung standen, schloß Hermann Ferschhammer, wie eine Hand sich lagend und überu auf seinen Arm legte.

Er wandte sich um und sah im fahlen Mondlicht, das müßig durch die Tannenzonen drach, den Sohn des Waldwäldbauern.

„Vergelt“, sagte er, und seine Stimme zitterte in verhaltenem Schluchzen, „vergelt, ich woll' dir nur danken!“ „Danken, Richard Wehrin? Wofür?“

„Daß d' mich mitgenommen hast auf diesen Weg, daß d' mir vertraut, daß d'“

Tränen erwiderte seine Stimme. Da nahm der Feldwebel Ferschhammer die Hand des Getreuten Wehrin und drückte sie, als hätte er einen sterblichen Schwur. Zwei Herzen hatten sich in der Not des Augenblicks gefunden, die bisher getrennt gewesen waren.

Und noch einer war unter den vier, dessen Herz erzitterte vor Dankbarkeit. Das war Paul Piggel. Wie oft hatte er seinen Jüngern bereut, wie oft in Tränen um das Menschenleben gelitten, das er vernichtet hatte. Nicht nur, weil er seitdem gemieden und weif sein

Bermittelte Kriegsnachrichten.

Wie lange wird der Krieg dauern?

„Times“ geben eine Randfrage des „New York American“ über die Dauer des Krieges wieder. Der deutsche Botschafter Graf Bernstorff antwortete: „Sage ich, der Krieg wird lange dauern, so heißt es sofort im ganzen Lande, ich hätte gegagt, Deutschland müßte den Krieg; sage ich, der Krieg wird kurz sein, dann heißt es, Deutschland will den Frieden. Also sage ich lieber gar nichts, denn es wird ja doch verdrückt.“ Der österreichisch-ungarische Botschafter Dumba sagte: „Ich bin vollkommen zufrieden mit der Lage auf den westlichen und südlichen Kriegsschauplätzen und überzeuge mich, daß wir schließlich gewinnen werden. Keiner scheint eine Hoffnung auf baldigen Frieden.“ — Der frühere französische Präsident Loubet sagte: „Es gibt gar keinen Zweifel, daß die Verbündeten auf dem Wege zum Siege sind.“ — Der frühere französische Minister des Äußeren Hanotaux (einer der gefählichsten und eingebildetsten Schwärzer Frankreichs) erklärte: „Der Feind ist ermüdet; je hartnäckiger er angreift, desto größer sind seine Verluste; die Verbündeten haben ihn in seine feste Lage gezwungen, die Hungersnot wird ihn demoralisieren.“ — Richard Bartholt, Mitglied des amerikanischen Kongresses und Gründer der Neutralitätsliga, erklärte: „Ich glaube an Deutschlands Triumph, aber als Amerikaner und Mitglied des Kongresses ist mir die amerikanische Neutralität das Wichtigste. Wir behaupten zwar, sie zu handhaben, aber unsere Handlungweise trahnt uns.“ — Der französische General Bonnal sagte: „Der Krieg wird wahrscheinlich noch lange dauern, denn der Deutsche ist stolz und ein guter Soldat. Die Verbündeten haben noch viel zu erreichen, aber es wird ihnen gelingen.“

Rückkehr des Admirals Sturdee.

London, 4. Februar. „Central News“ melden: Vizeadmiral Sturdee ist in England angekommen. (Admiral Sturdee kommandierte befanntlich das englische Geschwader in der Schlacht bei den Falklandinseln. Die Red.)

Die Engländer verwüsten Bassora.

WTB. Konstantinopel, 5. Februar.

Wie die „Agence Mill“ meldet, erzählen Flüchtlinge aus Bassora, daß die Engländer diese Stadt zur Wüste gemacht haben; den berühmten Dattelpalmenhain haben sie gefällt. Im großen Widerspruch zu ihren Behauptungen, daß sie die heiligen Stätten der Moslimen achten, steht die Beschädigung von Moscheen von Dscheddah durch die Engländer. (Bassora ist eine bedeutende, am Schat-el-Arab gelegene Handelsstadt. Die Red.)

Bonneau in Arrest?

Berlin, 5. Febr. Nach einer Berliner Meldung soll der französische General Bonneau sich in Besancon in Arrest befinden. (L. A.)

Ein französisches „Kriegskreuz“.

WTB. Paris, 5. Febr. Die Kammer hat einen Gesetzentwurf angenommen, wonach für Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten eine Auszeichnung, das Kriegskreuz, eingeführt wird.

Während der Sitzung warf eine anscheinend geistreiche Frau von der Tribüne Papierblätter in den Sitzungssaal. Beim Vorherz machte sie in gedehntem Französisch verworrene Angaben und behauptete, Rußin zu sein. Sie wurde in Polizeigewahrsam genommen.

Übermalige Meuterei in der russischen Schwarzmeer-Flotte.

Konstanz, 4. Febr. Nach einer Meldung aus Odessa sind in Krustadt Verhaftungen in der dortigen Kriegsmarine vorgenommen worden. 50 Matrosen wurden in Geesarsen interniert.

Die Ermordung von Deutschen in Angola.

Die Namen der von den Portugiesen auf schändliche Weise in Angola ermordeten Deutschen sind: Bezirksamtmann Schulte (Jena) und die Leutnants Koch und Hoeder. Mit dieser Meldung ist endlich die erzwungene Aufklärung über die Veranlassung der kriegerischen Operationen zwischen Deutsch-Südwestafrika und der benachbarten portugiesischen Kolonie Angola gegeben. Anscheinend hat die portugiesische Regierung die vom deutschen Gouvernement geforderte Sühne für den Mord verweigert, so daß sich dieses angeichts der Unmöglichkeit von Berlin aus Anwesenung zu erhalten, in die Notwendigkeit verlegt sah, selbständig vorzugehen.

Ueber den weiteren Verlauf der Ereignisse sind wir nur durch die Meldungen portugiesischer Zeitungen unterrichtet. Danach hat es zunächst bei der portugiesischen Station Nauilla am Kongo zu einem Zusammenstoß, bei dem auf deutscher Seite 12 Europäer beteiligt gewesen sein sollen. Am 31. Oktober kam es zu einem zweiten Zusammenstoß zwischen den Portugiesen und einer wohl ausgerüsteten deutschen Expedition bei Fort Cuango am Cubango (Dzawango). Nach feindlicher Meldung sollen hier zwei portugiesische Offiziere und die Mehrzahl der europäischen Unteroffiziere und Mannschaften getötet oder verwundet sein. Ueber ein drittes Gezecht Ende Dezember machte der portugiesische Kolonialminister unlängst in der Kammer Mitteilungen. Danach hat das portugiesische Expeditionskorps unter dem Oberbefehl des Obersten Kocades gegen die deutschen Kolonialtruppen eine schwere Niederlage erlitten. Das Expeditionskorps des Obersten hatte die deutsche Grenze überschritten, als es von einem harten deutschen Truppenheil angegriffen und zur Flucht gezwungen wurde. Die portugiesischen Truppen verlusteten dann, sich in das auf portugiesischem Gebiete gelegene Nauilla zurückzuziehen. Diese Rückzugung leitens der Deutschen war jedoch zu bestia, daß es den Portugiesen nicht gelang, die Festung Nauilla zu halten, so daß sie den Ort ebenfalls sofort aufgeben mußten. Nauilla befindet sich in deutschem Besitz.

Burenkommandant Kemp gefangen?

TU. Amsterdam, 4. Febr. Reuter meldet aus Kapstadt: Kommandant Kemp hat sich mit seiner Rebellenherrschaft ergeben. Diese Reutermeldung steht im Widerspruch zu einer Privatmeldung der „Times“.

Hinrichtung dreier Siffs.

WTB. London, 5. Februar.

Das Kaiserliche Bureau meldet aus Kalkutta vom 3. d.: Drei Siffs wurden von dem Gericht in Fortgepore der Exekution zweier Polizeibeamten schuldig befunden und zum Tode verurteilt.

Deutsches Reich.

Ehrenliste deutscher Felder.

WTB. Berlin, 5. Febr. Vom Generalquartiermeister wird folgendes mitgeteilt: Vaterländisch gekannte Männer haben der Scharleistung eine Anzahl Geldspenden für hervorragende Leistungen zur Verfügung gestellt. Auf eine Rundfrage bei den Truppenteilen nach besonders tapferen und mühsigen Soldaten sind zahlreiche Berichte eingelaufen, die beweisen, mit welcher Unerschrockenheit und Todesverachtung unsere Truppen für ihr Vaterland kämpfen. Jeder der gedehnten Streiter ist ein Held, aber nicht jeder kann eine Spende erhalten. Ihre Namen und Taten aber sollen jetzt schon öffentlich bekanntgegeben werden, den Felder zur Ehre, ihren Angehörigen zum Stolz und den jungen Mannschaften zum Ansporn. Es wäre erwünscht, wenn die Runder der Taten gerade in den Heimatorten der Tapferen verbreitet würde. Zu diesem Zweck wird die Witschitz der Presse erhalten.

Die „Salle-Zeitung“ gibt dem Wunsche des Generalquartiermeisters gern Folge und wird Einzelgehörungen unter der wiederkehrenden Ueberschrift „Ehrenliste“ verbreiten.

Die Kriegsgeldregelschaft.

WTB. Berlin, 4. Febr. (Amtlich.) Eine Verordnung des Bundesrates vom 25. Januar 1915 hat bekanntlich alle im Reiche vorhandenen Getreideverträge zugunsten der Kriegsgeldregelschaft mit Beschlag belegt und die Verlorung der gesamten Kommandantenverträge des Reiches mit Brotgetreide und Mehl bis zur nächsten Ernte der Kriegsgeldregelschaft anvertraut. Die dadurch gegebene bedeutende Erweiterung der Aufgaben der Getreideregelschaft hat den Ausschickter veranlaßt, ein beauftragtes Mitglied in die Getreideregelschaft zu entsenden, das dem Ressort angehört, bei dem in Sachen der Kriegsgeldregelschaft die Führung liegt und dem auch der Aufsichtsratsvorsitzende, Unterassistent Dr. Michals, angehört. Mit dem 1. Februar 1915 tritt daher der Geheimre Finanzrat und Vortragende Rat im Finanzministerium, Dr. Meynbauer, in die Getreideregelschaft.

Die Parteistärke im preussischen Abgeordnetenhaus.

Von den 443 Sitzen des preussischen Abgeordnetenhauses werden beim Wiederzusammentritt des Parlaments am kommenden Dienstag 10 vermisst sein. Sechs konservative, zwei nationalliberale und zwei fortschrittliche Mandate sind gegenwärtig erledigt. Die konservativen Abgeordneten Graf von Reventlow und v. Köhne haben ihre Mandate niedergelegt, der nationalliberale Heueler und der konservative Meier (Tammelingen) sind vor dem Feinde gefallen und die übrigen Abgeordneten. Danach verbleiben für die demnachstige Tagung die Parteien noch über folgende Sitze: Die Konservativen über 142, die Fortschrittlichen über 54, die Nationalliberalen über 71, die Fortschrittler über 38, das Zentrum über 103, die Polen über 12, die Sozialdemokraten über 10 und die Fraktionslosen über 3. Da viele Parteimitglieder und noch weniger Parteikämpfe zu erwarten sind, werden die Lücken in der Besetzung des Hauses kaum bemerksamer sein. Indessen ist ihre Zahl doch so groß, daß eine Ausfüllung durch Nachwahlen grundsätzlich bereits beschlossene Sache ist. Die kommende Tagung wird die letzten Vereinbarungen darüber zwischen den Parteien untereinander und mit der Staatsregierung zum Abschluß bringen. Da der Landfriede für die Erhaltung der Getreideregelschaft, die für die Aufrechterhaltung in nächster Zukunft nicht zu erwarten ist.

Heimführung französischer Schutzgefangener.

Bern, 5. Febr. Die deutsche Regierung meldet die Heimführung von 5000 französischen Schutzgefangenen von heute ab in Zügen von je 400 Mann, die täglich nach Schiffahrtsorten dirigiert werden.

Ausland.

Italienische Kriegsteilnehmer für Rumänien.

TU. Rom, 4. Febr. Nach dem „Massagero“ werden die hier befindlichen Italienischen Kriegsteilnehmer an Rumänien im April geteilt.

Kein sinesisch-deutsches Abkommen.

TU. London, 4. Febr. Die sinesische Regierung hat ihren Gesandten in London erklärt, die Nachricht von einem sinesisch-deutschem Abkommen, wonach die sinesische Armee mit deutschen Militärtechniken versehen werden soll, für unrichtig zu erklären. (Zf. Ztg.)

Die „Dacia“ doch unterwegs.

Die „Dacia“ meldet über Gelbostons nach New York, daß sie bis heute in New York liegt. Die „Dacia“ hat für drei Monate Proviant und Kohlen an Bord und kann die Reise nach Rotterdam fortsetzen, ohne eine Zwischenstation anzulassen.

Halle und Umgebung.

Halle, 6. Februar.

Eiserne Kreuz.

Der Kaufmann Karl Wagner von hier wurde am 9. Januar vom Kommando zum Unteroffizier befördert, am 27. Januar erhielt er das Eiserne Kreuz.

Der Oberlehrer Dr. Alfred Döll, jetzt Offiziers-Stellvertreter beim 11. Ersatz-Bataillon, 1. Kompagnie, Sohn des Pianofortehändlers R. Döll hier, hat zu Kaisergeruchtag das Eiserne Kreuz erhalten.

Preisgabe unerschöpflicher Seerescheinungen an die Truppenteile des Heeres.

Alle von Unschätzbares des Heeres durch die Post bezogenen Zeitungen — ohne Unterschied, ob sie bei bestimmten oder bei bestimmten Zeitungen bezogen werden — die den Empfängern wegen Lebens, Vermittlungs, Verwendung oder Abkommandierung nicht ausgeht und auch nicht nachgeliefert werden können, werden sämtlich von den Seerescheinungen nicht mehr zurückgeliefert, sondern von den Truppenteilen des Heeres bezogen werden. Wenn so lange Zeitungen, als nicht von berechtigter Seite (Besitzer, Angehörige, Besieger usw.) anderweitig darüber verfügt wird. Von Verwandten oder Bekannten der Seerescheinungen oder von Zeitungsverlegern unmittelbar in Kriegsorten bestimmte Exemplare werden nicht zurückgeliefert, sondern dem Truppenteil, dem sie mit einem Bemerkel über die Preisgabe an die Truppenteile übergeben sind; steht ein solcher Bemerkel, so werden sie zurückgeliefert. Zur Erleichterung des Postbetriebes und zum Nutzen der Seerescheinungen empfiehlt es sich, daß die Abnehmer von Zeitungen in Kriegsorten stets den Bemerkel: „Wenn unbeschäftigt, zur Verfügung des Truppenteils“ auf den Briefbogen aufschreiben, namentlich bei der Bestellung der Aufsicht durch Druck den Bemerkel gleich mitzubringen lassen.

Kraftfahrers-Spende für Angehörige der Kraftfahrtruppen im Felde. Der Kommandeur der Ersatz-Abteilung I des Kraftfahr-Bataillons in Schöneberg hat vor einigen Wochen einen allgemeinen Aufruf erteilt, an alle Automobilfabriken, Automobilwerkstätten, Fahrrad- und Reparatur-Werkstätten, die in Berlin und Umgebung sind, welche für unsere unerschöpflichen Kraftfahrtruppen sich interessieren, erlassen. In diesem Aufruf wird in herzlichen Worten gebeten, für unsere Kraftfahrtruppen Geldspenden zu schicken. Es ist ja zur Genüge bekannt, welche ungeheuren Strapazen unsere Kraftfahrtruppen zu ertragen, aber auch welche großartigen Leistungen und Erfolge sie zu erzielen imstande sind. Und doch ist in den heutigen Tagen, in denen die Kraftfahrtruppen (Senker der Wagen usw.) auf dem Posten, und auch viele der Braven mühen auf schwierigen Postenverrichtungen ihr Leben fürs Vaterland zu lassen. — Mancher Automobilbesitzer wird seinen Wagenlenker, der ihm in Friedenszeiten treue Dienste geleistet hat, betrachten und später sehr vermissen. Er wird sich nach den heutigen Tagen der Spenden für alle Sammlungen, die für das Rote Kreuz, Nationaler Frauenbund usw. eingegangen, und so ist wohl auch zu hoffen, daß für diese Spende manches Scherlein zusammenkommt. Es ergeht deshalb nochmals an alle diejenigen, welche eine offene Hand für unsere Kraftfahrtruppen haben, die Bitte, sich an der Spende zu beteiligen. Der Aufruf des Kommandeurs der Kraftfahrtruppen ist hier für die höchste Stadt und Bezirk Herr Johannes Erb, Halle, Dortheimstraße 1 (Polizei-Postamt Nr. 14 106, Bankkonto: Reich, Stecher hier), gern bereit erklärt, eine Hauptkommision zu übernehmen; es wird gebeten, Beiträge an diese Adresse durch Postcheck oder Banknote einzuschicken. Für jeden Betrag wird vor aus herzlich dankt.

Nach der Vermittlung Nr. 141.

Referat-Infanterie-Regiment Nr. 36.

(Geschichte vom 9. bis 22. 1. 1915.)

1. Bataillon. 1. Kompanie: Unteroff. Otto Kanuth aus Bernburg perm. Unteroff. Wilhelm Knecht aus Magdeburg gef. Gef. Ernst Gering aus Bernburg perm. Musk. Willi Gehring aus Kl.-Quenheit perm. Musk. Karl Schiffs aus Willingsdorf gef. Tamb. Gebr. Friedrich Arnold aus Heßlingen perm. Musk. Franz Stolzer aus Bernburg perm. Musk. Johannes Brüste aus Halle perm. — 2. Kompanie: Musk. Otto Gröbe aus Uckerleben perm. Gebr. Hermann Kühne aus Zeun perm. Musk. Bernhard Böler aus Wehrhagen perm. Gebr. Franz Bräuer aus Bernburg gef. 3. Kompanie: Musk. Albert Seige aus Lettin perm. Musk. Hermann Saalman aus Ermleben perm. Musk. Karl Dietrich aus Halle perm. Musk. Albin Batschke aus Meudern perm. Musk. Theodor Sigmura aus Heßlingen perm. — 4. Kompanie: Unteroff. Gustav Schulze aus Ballenstedt perm. Gebr. Hermann Wöbere aus Bernburg perm. Gebr. Friedrich Schick aus Sargsdorf perm. Musk. Hans Knäuper aus Halle perm. Musk. Otto Meyer aus Wehrleben perm. Musk. Emil Gehner aus Jaldendorf perm. Musk. Hermann Balfajiar aus Halle verwundet. Musk. Oswald Krause aus Geisa gef. Musk. Hermann Reuge aus Halle perm.

2. Bataillon. 5. Kompanie: Unteroff. Ernst Friedrich aus Wehrleben perm. Gebr. Louis Leitz aus Zeun gef. Gebr. August Schittgen aus Frieder gef. Musk. Oskar Becker aus Bülstedt gef. Musk. Walter Weber aus Nordhausen gef. Musk. Friedrich Müller VI aus Untertententhal perm. Musk. Paul Fischer aus Halle perm. Musk. Otto Berger aus Nothen-schirbach perm. Musk. Otto Rimmeler aus Stedeburg perm. Musk. Paul Dornemann aus Haindorf perm. Musk. Karl Keil aus Halle perm. Musk. Otto Fesse aus Zeiba perm. Musk. Otto Döring aus Lettin perm. Musk. Otto Reich aus Laucha perm. Musk. Kurt Hülser aus Trautdorf perm. Musk. Hans Dolehoff aus Magdeburg perm. Musk. Otto Günther aus Cambrura perm. Musk. Walter Kötter aus Wehrleben perm. Musk. Keller Emil Hoffmann aus Berlin perm. Gebr. Otto Krause II aus Halle perm. Musk. Martin Schäfer aus Zeun perm. Musk. Fritz Balch aus Halle perm. Musk. Otto Weber aus Weimar perm. — 6. Kompanie: Bizefeld. Albert Götter aus Dahnigheim gef. Unteroff. Albin Sad aus Stöbich gef. Unteroff. Max Dennerberg aus Magdeburg gef. Unteroff. Ernst Dunter aus Senddorf perm. Unteroff. Karl Lindemann aus Naumburg verwundet. Unteroff. Max Dudenheim aus Weiskorf perm. Unteroff. Otto Wilmann aus Burg h. W. vermisst perm. Unteroffizier Fritz Dolmewitz aus Lettich perm. Musk. Max Barthardt aus Widditz gef. Musk. Max Simbrua aus Burg gef. Musk. Karl Köhner aus Angershausen gef. Musk. Hermann Mann aus Müllendorf gef. Musk. Alwin Stroeder aus Halle gef. Musk. Arno Süniger aus Drobnitz gef. Musk. Hermann Weiskopf aus Weiskorf gef. Musk. Otto Apel aus Zeun perm. Musk. Alfred Becker aus Weiskorf perm. Musk. Friedrich Baumach aus Rütchenhof perm. Musk. Hermann Ehrhard aus Naumburg perm. Musk. Artur du Bois aus Halle perm. Musk. Alwin Fuß aus Passendorf perm. Musk. Karl Georg aus Grätz perm. Musk. Otto Gehling aus Belleben perm. Musk. Albert Gierich aus Weiskorf perm. Musk. Karl Grabolla aus Bittkau perm. Musk. Otto Grottel aus Halle perm. Musk. Fritz Hell aus Magdeburg perm. Musk. Ernst Dennerberg aus Magdeburg perm. Musk. Emil Herold aus Brunnaburg perm. Musk. Emil Hermann aus Steden perm. Musk. Otto Hoffmann aus Willeba perm. Musk. Artur Heudling aus Roda perm. Musk. Alwin Krüger aus Dammendorf perm. Musk. Albin Krummann aus Haldoban perm. Musk. Heinrich Götter aus Weiskorf perm. Musk. Hermann Kerner aus Weiskorf perm. Musk. Oskar Munkel aus Göggen perm. Musk. Otto Rotherbach aus Marzleben perm. Musk. Otto Schulze aus Rieburg perm. Musk. Gustav Schöber aus Daubitz perm. Gebr. Emil Schneider aus Steden verwundet. Musk. Artur Schmidt aus Götzen perm. Musk. Alfred Müller aus Götzen perm. Musk. Hermann Seif aus Weiskorf perm. Musk. Fritz Wölfer aus Lettich perm. Gebr. Hermann Wolter aus Weiskorf perm. Musk. Alwin Zöfel aus Halle perm. Musk. Karl Badhaus aus Götzen perm. Musk. Hermann Bauer aus Magdeburg perm. Musk. Otto Heile aus Wallemburg perm. Musk. Reinhold Striebel aus Halle perm. Musk. Richard Eiche aus Zeun perm. Musk. Albin Richter aus Dohles-Schleichen perm. Musk. Karl Richter aus Göggen perm. — 7. Kompanie: Bizefeld. Karl Reubert aus Bitterfeld gef. Unteroffizier Karl Salomo aus Potsdam gef. Unteroff. Hans Sehm aus Halle perm. Unteroff. Oswald Wagner aus Riedenorf perm. Gebr. Otto Sinfel aus Götzen gef. Musk. Otto Köber aus Dittmunda gef. Musk. Adolf Engelhardt aus Rauendorf gef. Unteroff.

Walter Neubert aus Halle verm. **Must. Paul Hennig** aus Friedburg verm. **Must. Albert Schmitt** aus Teltow verm. **Must. Gustav Göse** aus Rostock verm. **Must. Albert Göse** aus Halle verm. **Must. Albert Hermet** aus Hildesheim verm. **Must. Walter Hobe** aus Halle verm. **Must. Bernhard Spiegel** aus Kirch-Büdingen verm. **Must. Karl Sauerwald** aus Halle verm. **Must. Hans Söfner** aus Neumünster verm. **Must. Karl Boft** aus Seebauern verm. **Must. Kurt Gieseler** aus **Must. Karl Gieseler** aus Halle verm. **Must. Paul Zimmermann** aus Sudau verm. **Gebr. Karl Förster** aus Weidenhamm verm. **Gebr. Otto Schneider** aus Halle verm. **Must. Max Krüger** aus Trotha verm. **Must. Otto Köhne** aus Sommerda verm. **Must. Walter Köhne** aus Halle verm. **Must. Richard Köhler** aus Halle verm. **Must. Alfred Otto** aus Gieseler verm. **Must. Karl Gieseler** aus Hirschfeld verm. **Must. Richard Gaus** aus Grauhagen verm. **Must. Otto Stöpe** aus Tornau verm. **Must. Paul Gieseler** aus Netteben verm. **Must. Otto Kropfenstedt** aus Jülicherd verm. **Must. Wilhelm Kradol** aus Pöbelin verm. **Gebr. Otto Opitz** aus Halle verm. **Must. Robert Einde** aus Weitzn verm. **Gebr. Otto Gittel** aus Döslau verm. **Must. Ernst Förster** aus Halle verm. **Must. Richard Förster** aus Jülicherd verm. **Must. Paul Franz** aus Halle verm. **Must. Albert Eckert** aus Schraplau verm. **Must. Walter Hoffmann** aus Wöberberg verm. **Lamb. Adolf Kohl** aus Gerbstedt verm. **Must. Karl Rumpf** aus Volkstedt verm. **Must. Hermann Rod** aus Sottendorf verm. **Must. Otto Feder** aus Halle verm. **Must. Ernst Gieseler** aus Halle verm. **Must. Otto Wagner** aus Oberbedrungen verm. **Must. Friedrich Wegmann** aus Trebitz verm.

(Schluß folgt.)

Provinzial-Nachrichten.

Merseburg, 5. Febr. (Städtische Fleischver-
sorgung.) Die hiesigen Fleischmeister haben sich ver-
pflichtet, für die Stadt Merseburg erhebliche Posten Dauer-
ware zu einem vereinbarten und angemessenen Preise zu
liefern. Ferner ist seitens der Stadt dafür für Folge
getroffen, daß dieselbe mit Fleischwaren in jeder Hinsicht ge-
mäßigt und herabgesetzt ist. Außerdem sind seitens der Stadt in
Weitzn 100 Jentner geräucherter Speck bereits ankauf-
lich worden. Auch mit den übrigen am Orte befindlichen Aus-
schüßlern dürfte ein Uebereinkommen bezüglich der Liefe-
rung von Dauerware unter für die Bezücker günstigen Be-
dingungen getroffen werden.

Deßau, 4. Febr. (Das Baden von Weichschä-
den.) Da sich die Bevölkerung trotz wiederholter Warnungen
im Verbrauch von Weizenrot keine Beschränkung auferlegt,
hat die Kreisdirektion und der Magistrat das Baden von Weichschä-
(Semmeln, Bröden usw.) verboten. Sineinen ist der Gebrauch
von Kuchen aus Weizenrot verboten. Es darf aber
nur Kuchen hergestellt werden, bei dem das verwendete Roggen-
mehl und Weizenmehl nicht mehr als 10 Prozent des Roggenmehls
beträgt. Um eine einheitliche Regelung in ganz Anhalt herbei-
zuführen, und vor allem, um eine strenge Durchführung der Auf-
sicht zu erreichen, darf in Zukunft nur ein Einheitsbrot ge-
backen werden. Unter der Voraussetzung, daß das Brot
am Tage des Verkaufs unbedingt das volle Gewicht haben muß,
ist der Preis für ein 4 Pfund-Brot von 60 Pf. auf 65 Pf. erhöht
worden. Eine weitere Erhöhung ist abgelehnt worden.

Müchtersleben, 3. Februar. (Diebstähle bei jeder Ge-
legenheit.) Ein Teil der in der Reichsmüllerei gesammelten
Reichsmüllerei wurde gestern nachmittag auf dem hiesigen Güter-
bahnhof verladen. Hierbei haben dabei beschäftigte Leute sowie
auf dem Güterbahnhof anwesende Arbeiter hiesiger Firmen
und solche aus Wittenberg mehrere Reichsmüllerei. Die ge-
stohlenen Sachen wurden den Dieben wieder abgenommen. Die
Sieben ihrer Bestrafung entgegen.

Mansfeld (Stadt), 4. Febr. (Stadtbordern-
situation.) Wenn nach der Bundesratsverordnung auch nur Ge-
meinden mit über 5000 Einwohnern gebildet sind, für Schmeine-
fleisch-Dauerware zu sorgen, so ist doch auch für unsere Stadt ein-
malig beschlossene, nämlich die Stadtverwaltung, die bisherige
Dauerware im Werte bis zu 5000 Mark zu beschaffen. Auf Vor-
schlag des Stadtvorstandes Herr Anstößer Mann beschließt die
Verammlung weiter den Ankauf von Säulenrindfleisch und Reis
für 1000 Mark. Die Mittel sollen aus der köstlichen Sparkasse
zu einem mäßigen Zinssatz entnommen und die Waren, wenn
dann nicht, zum Preis von 10 Pf. abgegeben werden.

Gotha, 4. Febr. (Reichsmüllerei.) Der Ver-
band Thüringer der Deutschen Reichsmüllerei beschloß vor
längerer Zeit, hier ein Reichsmüllereibüro zu errichten. Er ver-
sicherte auf jeden Zufuß von der Zentrale in der fernen
Anstalt, daß sich in Thüringen genau die Menschenfreunde finden
würden, die durch Verhabe der Mittel den Bau sicherstellen würden.
Wie nunmehr bekannt wird, hat der am 11. Januar hier
verordnete Ingenieur Otto Müller die Sache in einem gemes-
senen in Höhe von 20 000 Mark hinterlassen, um mit diesem
Gelde den Grundstoß zu der geplanten Anstalt zu bilden.

Arnoldshausen, 4. Febr. (Schlittenfabriken für
Wendeb.) Die Prüfling von Schmarburg hat angedeutet, daß
während der letzten achtzig Jahre Schmelze in den Arnoldsstädter
Versehrten unternehmerten Verbunden die Mühlsteine verfertigt
wird, durch Schlittenfabriken die Schlitten des Schmarburgser
Landes zu liefern. Die Schlittenfertigung werden von der Prüfling
Bermaltung gestellt.

Coburg, 4. Febr. (Scharfe Maßnahmen gegen
Lohnbrücker.) Unter dem Vorß des Gewerbestifters
für die Bergarbeiter Coburg-Coburg und Gotha ist auf Anregung
des Generalcommandos sowohl in Coburg als auch in Gotha ein
Ausßuß gebildet worden, der die Aufgabe hat, Klagen und Be-
schwerden, die über Lohnbrückerungen oder die Zahlung zu nied-
rigen Werten, insbesondere in Betrieben von Militärleistungen,
laut werden, zu untersuchen und in begründeten Fällen Schritte
zu schaffen. Der Ausßuß ist befugt, das schärfste Vorgehen gegen
diejenigen, die sich der Lohnbrückerung schuldig machen, zu veran-
lassen. Falls die Beschwerden als begründet erweisen, wird beim
Stellvertretenden Generalcommando beantragt, daß die Klame
er Lohnbrückerung auszusprechen. Es kann auch, wenn die
für immer von Dienstleistungen ausschließen. Die Ausßuß
erwähnen Fällen erst, auf die betreffenden Betriebe swangsweise
geschloßen werden.

Letzte Depeschen.

Der Kwidli-Prozess beendet.

Die Bahnwärterin Meyer abgewiesen.
WTB. Breslau, 5. Februar. In dem seit 15 Jahren
schwebenden Prozeß des Grafen Kwidli ist heute das Urteil
des Oberlandesgerichtes Breslau als Berufungsinzang er-
gangen. Die Klage der Bahnwärterin Cecile Meyer,
schloß, daß der angeblich am 27. Januar 1897 geborene
Graf Stanislaus Kwidli identisch sei mit dem von ihr am
22. Dezember 1896 geborenen unehelichen Knaben, wurde mit
der Begründung abgewiesen, daß der von der Klägerin an-
getretene Identitätsbeweis als nicht gelungen erachtet wird.

Briefstimmen aus Oesterreich-Ungarn.

WTB. Wien, 5. Februar. Die Blätter haben die anhe-
rdentliche Bedeutung der neuesten Anknüpfung des
deutschen Admiralsstabes, in der die englischen Gemässer als
Kriegsgebiet erklärt werden, hervor und konstatieren, daß
dieser Maßregel nur durch das unerhörte Stuppellose Vorgehen
Englands veranlaßt wurde. — Das „Fremdenblatt“ jagt:
Mit unerhörter Stuppellosigkeit tritt England alle Grund-
sätze des Seerechts mit Füßen. Es steht nicht davor zurück,
die eigenen Handelschiffe mit solcher Fügung zu beuten. Diese
Verfügung der englischen Regierung ist ein jederer Bewe-
weis für das Gefühl der Schwäche Englands, aber auch für
den unermesslichen hohen Grad von Stuppelhaftigkeit und Unan-
ständigkeit der englischen Staatsmänner. Deutschland geht
jetzt daran, Vergeltung zu üben für die unehrenhaften und
barbarischen Pläne der englischen Regierung. Ein in der
Geßichte einzig dastehendes Ereignis ist im Begriff, sich zu
vollziehen. Wenn England Deutschland aussondern will, so
verfügt Deutschland Gleiches mit Gleichem zu vergelten. Wo
die größere Gefahr ist, darüber kann kein Zweifel bestehen. —
Die „Neue Freie Presse“ betont, die englische Regierung habe
den Seeritz verhöhrt und nicht gegen einen Staat und dessen
Flotte, sondern ihn gegen die am Festzuge gar nicht teil-
nehmenden Menschen geführt. Deutschland wird keine
papierene Widade machen. Es wird ein Krieg bis aufs
Meer sein. England ist getroffen, wo seine Empfindlichkeit
am größten ist. Die englische Flotte wird durch die Er-
klärung der britischen Gemässer als Kriegsgebiet wie von
einem Blitzschlag getroffen sein.

WTB. Budapest, 5. Febr. Der „Pester Lloyd“ bespricht
die Kundmachung des „Reichsanzeigers“ und schreibt:
Der bisherige Kriegsverlauf hat der Welt mit absoluter Sicher-
heit das eine gelehrt: Bei Deutschland gibt es keine leeren
Drohungen, keine Gesandten in der Art Churchill's und
Mickles. Was es tun muß, das kann es auch ausführen.
Wenn es die Gemässer Großbritanniens und Japans als
Kriegsgebiet erklärt, so kann man mit absoluter Sicherheit
damit rechnen, daß es diese Angaben durchzuführen die Kraft
hat und sie durchzuführen wird. Bis zum höchsten gesteigert
wird dieser Glaube dadurch, daß die Anknüpfung auf 14 Tage
voraus erfolgt. Jenes Prinzip der absoluten Geheimhaltung,
in dem wir uns genötigt haben, die Sicherheit des Erfolges
zu sehen, wird ausgegeben, um — und das ist das ethisch Be-
wundernswerte — die Menschlichkeit bis zum äußersten zu
wahren. Kann es einen höheren Beweis absoluten Sicher-
heits, des eigenen Könnens und der eigenen Kraft geben?

Eine rote Kreuz-Spende aus Montevideo.

WTB. Berlin, 5. Februar. Zu den bisher schon dem
Zentralkomitee der deutschen Vereine vom Roten Kreuz
aus Südamerika übermiesigen ansehnlichen Spenden ist jetzt
eine besonders hohe aus Montevideo hinzugekommen. Der
dortige deutsch-österreichische Hilfsverein übermies dem Zent-
ralkomitee den Betrag von 100 000 Mark. Wir erkliden in
dieser Hilfsbereitschaft der Deutschen Südamerikas ein neues
Zeichen der treuen Vaterlandsliebe, die auch im fernen Aus-
lande alle deutschen Herzen antwortet erfüllt.

Ein Dreimillionenherd der Engländer.

WTB. London, 5. Febr. (Medung des Heuterbureaus.)
Der Vorschlag für den Seeresatz ist heute veröffentlicht
worden. Er sieht eine Kriegsmacht von 3 Millionen Mann im
vereinigten Königreich und den Kolonien vor, abgesehen von
den Truppen in Indien.

Die Internierten in England.

WTB. London, 5. Februar. Nach einer Mitteilung des
Lord Lucas im Oberhause betrug die Zahl der am 27. Februar
in Großbritannien internierten männlichen Personen gegen
18 300. Frauen wurden überhaupt nicht interniert. Bis zum
1. Januar 1915 waren gegen 2000 Personen entlassen worden.

Feindliche Flieger über Müllheim.

WTB. Müllheim, 5. Febr. Heute nachmittag 3 1/2 Uhr
warf ein feindlicher Flieger Bomben über Müllheim ab, von
denen zwei etwa 100 Meter vom Garnisonlazarett entfernt
niederfielen. Sie platzen in weichen Ackerboden und rich-
teten keinen Schaden an.

Japanische Infanterieoffiziere für Frankreich und England.

WTB. Genf, 5. Februar. Müttermeldungen aus Pon-
tarchies zufolge sind in Marseille 118 japanische Infanterie
eingetroffen. Ein Teil derselben ist für England bestimmt,
die anderen werden der französischen schweren Artillerie zu-
geteilt.

Die Kriegstruppen der russischen Offiziere.

Unsere Truppen im Osten ist noch ein russischer Armees-
befehl in die Hände gefallen. Er lautet:
Telegramm an General Scheidemann in Warschau von dem
Stabe der Südwestfront Warschau.

Vorgesahren während meiner Anwesenheit in Warschau
sah ich auf den Straßen der Stadt eine ungewöhnlich große
Anzahl von Offizieren, Militärärzten und Militärbeamten,
die hauptsächlich mit Frauen promenzieren. Dies beweist die
Unfähigkeit dieser Militärpersonen, ihren vollständigen
Mangel an Pflichtbewusstsein und Mangel in der Aufsicht der
Vorgesetzten, die eine solche Entfernung vom Dienst zulassen.
Diese Unfähigkeit hat sich morgen ab zu unterbreiten und
sämtliche Offiziere haben sich morgen ab zu unterbreiten und
zu begeben, wo sie sich ständig aufhalten haben. Sie dürfen
nicht vergessen, daß wir uns jetzt in einem Kriege befinden.
Die kommandierenden Offiziere sind höchstens morgen zur Ver-
fügung des Kommandanten meines Stabes zu stellen zwecks
Kommandierung zu den zu dem Erhab braudenden Truppen-
teilen. Alle Offiziere und Militärärzte haben während
der Kriegszeit die Mannschaften auszubilden oder ihren
sonstigen Dienst zu versehen. Die freien Stunden der Er-
holung sind bei den Truppenteilen zu verbringen.
Alle Ausschweifungen müssen vermieden werden, um
nicht den Truppen ein böses Beispiel zu liefern und das Ver-
trauen zu untergraben. (gez.) Iwanow.
Für die Richtigkeit: Grafestor Staschewski Gutschewski.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Berlin, 5. Februar. Dem heutigen Börsen-Preisvertrieb
setzte die Unternehmungskunst. Obwohl die recht erfreulichen
Nachrichten über Erträge unserer Truppen, namentlich im Westen,
einen guten Eindruck machten, und ferner das angelegentlich
Boroben gegen England Benutzung hervorrief, übermies
Vertrauenslosigkeit. Es hatte sich in Geschäftskreisen letzter
Bewusstsein angehebt, bei dem gegenwärtigen, nicht sehr be-
friedigenden und unregelmäßigen freien Verkehr das Bedürfnis nach
Entscheidung hervorrief. Die alte Erfindung wolle sich ja
sich den öfteren in den letzten Wochen. Auch unsere festere
einzig in die Lage zu bringen, und so auch die Kriegsanlage, setzen
beide eine ungemessene Fügung. Der nachrückende Termin
der neuen Kriegsanlage-Emissionen veranlaßt wohl hier und dort
Abgaben der älteren Ausgabe, in der Absicht, die voraussichtlich
unter etwas günstigeren Bedingungen herauskommenden neuen
Titres dagegen umzutauschen. Niedriger notierten auch die meisten
inneren Montanaktien, wie Abköhler, Baryener, Gellow-
firmer und auch Oberloos-Aktien. Auch in einzelnen sogenannten
Kriegswaren waren Verkäufer bei abgelehnten Preisen
am Markte. Dagegen zeichneten sich Stettiner Kalk, Bismar-
hütte und Chemische Fabrik Dönnings durch bessere Preise aus.
Als behauptet waren Adler & Doppenbiererei-Aktien zu nennen.
Nachfrage bei meist fetteren Kurien bestand für die meisten aus-
ländischen Devisen; besonders gefragt war Galtien, Rom
Paris und Holland. Am Geldmarkt waren die üblichen Pläße
Tägliches Geld 2 1/2 Prozent und darunter; Privat-
diskont 4 Prozent und niedriger. Zum Schluß waren Schwarz-
kopff Wäschlein sehr beliebt und weitestlich höher. Ueberhaupt
war die Stimmung allgemein befristet.

Getreidebericht.

Berlin, 5. Februar. Der Verkehr am Getreidemarkt war heute
still und die Umsätze aus besaen. Bisher war überhaupt nicht am
Markte. Für Getreide wurden 335 Mt. pro Tonne bezahlt. Die Zent-
nung für Getreide war im Mittel nur 10 Pf. Das war Markt foms
Marken und bei steigenden Preisen nicht Aufnahme. Tauen
erfüllt wurden heute in kleineren Posten auf 620 Mt. gehandelt.
Im Weizenmarkt ist die Lage unverändert. Weizenmehl war noch
immer dringend angeboten. Roggenmehl war sehr gefragt. Der
Bezahl konnte befriedigt werden, soweit Material bei den noch
immer herrschenden Transportschwierigkeiten herangebracht werden
kann.

Handlung der Bestimmungen über die Weizen bis den
Darleensstellen. Die Bestimmungen der Darleensstellen über die
Beilebung von Waren haben durch einen neuen Beschluß der
Dauververwaltung der Darleensstellen einen Änderung er-
fahren, als fortan Silberwaren bis zu 1/2 ihres Schmelzwertes,
nicht der Beschlagnahme unterliegenden Wertgegenstände, Silber-
und Zinnumen bis zu 1/2 des Metallwertes und Wolle und
Wollbaumwolle bis zu 1/2 vorfristiger Schätzung ihres marktgemäßen
Wertes zur Beilebung zugelassen sind.

Spiritus-Zentrale. Der Verwertungspreis für das Geßichts-
jahr 1913/14 ist auf 51 Mt. 10 Pf. festgelegt worden; der
Nachschuß, der sich je nach dem Verhältnis im Rechte, in welchem die
einzelnen Brenner ihre Ablieferungen bis Mitte November 1913
zum Höchstmaß von 53 Mt. und jeder seiner aus der Höchstmenge
von 50 Mt. bewirkt haben, wird demnach zugesetzt werden.

Zur Erleichterung und Ausdehnung des Brennerbetriebes
im laufenden Jahre ist laut „Zeitschrift für Spiritus-Industrie“,
eine Erhöhung des Durchschnittsbrandes denot-
stehend. Kartoffeln und Getreide werden für die Ausnutzung des
erhöhten Durchschnittsbrandes denotstehend. Die Erhöhung des
3 unter und 3 unterhalb der Höchstmenge der neuen zugelassen werden.
Beantwortet ist ferner, innerhalb der einzelnen Bundesstaaten die
Bejdrungen für die Verberaung des Durch-
schnittsbrandes auszubeden und die Uebertragung zwischen
den Brenneren aller Gattungen auszulassen.

Erhöhung der Preise für Emaillewaren. Der europäische
Emaillepreis am 1. Februar ist ausgerechnet. Die österreichischen
Emaillepreise haben die Preise bereits im gleichen Ausmaß er-
höht.

Einkunftsamt im Schuhhandel. Der Zentralverband deutscher
Schuhwarenhändler hat beschloßen, die zur Schlichtung von Streitig-
keiten zwischen Lieferanten und Räuern errichtete gemeinsame
Beratungsstelle weiter auszubauen und ein Einkunftsamt zu
errichten. Dessen Fall es noch weiterer Arbeit bedürfen, die
Schlichtungen, die infolge des Krieges entstanden sind und noch ent-
stehen, ohne Ausnützung der ordentlichen Gerichte zu befähigen.

Die Erste Deutsche Feinmüllerei AG. hat, zu Branden-
burg verteilt eine Dividende von 12 Prozent für das Geßichts-
jahr 1914.

Waren und Produkte.

Budapest, 5. Februar. Getreidemarkt vertriebslos. Weizen
sehr fest. Weizen: fest.
Samburg, 5. Februar. Schmalz: unverändert.

Amerikanische Warenmärkte.

Chicago, 4. Februar. Weizen: Mai 164 1/2, Juli 141 1/2; Mais:
Mai 82 1/2, Juli 84 1/2; Weizen: Mai 61 1/2, Schmalz: Mai 17, Juli
11, 15 1/2; Weizen: Mai 19 1/2, Juli 20, 20, 20; Weizen: Mai 10 1/2, Juli 10, 70.
Weizen: Mai 10 1/2, Juli 10 1/2; Mais: Mai 17 1/2, Juli 14 1/2; Weizen:
Roh: Mai 17, Juli 17 1/2; Mais: Mai 8 1/2, Juli: 6 1/2—7 1/2; Soja:
Zucker: Zentrifugal: 4 1/2; Raffee Nr. 7: 7 1/2.

Wasserstände.

(+ bedeutet über, - unter Null.)

| Saale und Unstrut. | 5. Febr. | 4. Febr. | Fall | Wuchs |
|------------------------|----------|----------|----------------|-------|
| Artern | — | — | — | — |
| Nebra, Oberpegel | +2,28 | +2,26 | — | — |
| Untergepegel | +1,74 | +1,72 | — | — |
| Weissenfels, Oberpegel | +2,56 | +2,58 | 2 | — |
| Untergepegel | +0,84 | +0,84 | — | — |
| Trotha | 4 | +2,42 | 5. Febr. +2,40 | 2 |
| Alsbleben, Oberpegel | 3 | +2,57 | 4 | +2,57 |
| Untergepegel | — | — | — | — |
| Bernburg | — | +2,40 | — | +2,22 |
| Calbe, Oberpegel | — | +1,73 | — | +1,74 |
| Untergepegel | — | +1,36 | — | +1,43 |

| Isar, Eger, Elbe, Moldau. | Febr. | Fall | Wuchs |
|---------------------------|-------|-------|-------|
| Jungbunzel | — | — | — |
| Laun | — | — | — |
| Wittenberg | 5 | +2,30 | 8 |
| Rosslau | — | +1,54 | 8 |
| Barby | — | +2,05 | 6 |
| Schönbeck | — | +1,98 | — |
| Budweis | — | +1,51 | 6 |
| Magdeburg | — | +2,71 | 10 |
| Tangermünde | — | +2,71 | 10 |
| Wittenberge | — | +2,57 | 12 |
| Lehrte | — | +2,38 | 10 |
| Aussig | — | +1,17 | — |
| Bolzenburg | — | +2,52 | 12 |
| Dresden | — | +1,00 | — |
| Hauenstori | — | 5 | +2,49 |
| Lauenburg | — | — | +2,47 |

Verantwortlich für den politischen Teil: Siegfried Dgd;
für den örtlichen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht, Handel,
Eugen Brinmann; für Kunst, Vermittlung usw.: J. B.;
Siegfried Dgd; für Ausland und letzte Nachrichten: Dr.
Karl Baer; für den Anzeigenteil: Albert Bartz;
Druck und Verlag von Otto Schöde, Sämtlich in Halle.
— Instruktionen an die Schriftleitung, Beilagen, Einlegungen usw.
sind stets an die Redaktion der „Saale-Zeitung“, nicht an einzelne
Geßichtete zu richten.